

**DIE BRIEFE DES BISCHOFS
SYNESIUS VON KYRENE: EIN
BEITRAG ZUR GESCHICHTE DES
ATTIZISMUS IM IV UND V
JAHRHUNDERT**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649116751

Die Briefe des Bischofs Synesius von Kyrene: ein Beitrag zur Geschichte des Attizismus im IV und V Jahrhundert by Wilhelm Fritz

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

WILHELM FRITZ

**DIE BRIEFE DES BISCHOFS
SYNESIUS VON KYRENE: EIN
BEITRAG ZUR GESCHICHTE DES
ATTIZISMUS IM IV
UND V JAHRHUNDERT**

DIE BRIEFE
DES
BISCHOF'S SYNESIUS VON KYRENE.

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DES ATTIZISMUS
IM IV. UND V. JAHRHUNDERT.

VON

DR. WILHELM FRITZ,
KÖN. GYMNASIALLEHRER IN ANSBACH.



168030
14/12/21

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1898.

ALLE RECHTE, EINSCHLISSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN.

Vorwort.

Den ersten Anstoß zur Beschäftigung mit dem Gegenstande der nachfolgenden Blätter gab mir die in Bayern damals noch in Geltung stehende, jetzt leider abgeschaffte Einrichtung des philologischen Spezialexamens. Nachdem das nächste Ziel, dem meine Arbeit dienen sollte, erreicht war, mochte ich der mir lieb gewordenen Beschäftigung nicht völlig entsagen und kehrte, zugleich in der festen Überzeugung, daß die Fortsetzung wissenschaftlicher Studien, wenn sie nur mit Selbstverleugnung geübt wird, dem Lehrer eine nicht hoch genug zu veranschlagende Erfrischung und Erhebung einbringt, gerne von neuem zur genauen Durchforschung des einmal gewählten Arbeitsgebietes zurück. Dabei konnte die Erkenntnis nicht ausbleiben, daß meine früher gewonnenen Resultate in manchem Stücke unvollkommen, einer Vervollständigung, Vertiefung und Sichtung bedürftig seien. So entstand die nachfolgende Studie; sie wurde bei der hohen philosophischen Fakultät der Universität München zur Erlangung der Doktorwürde eingereicht.

Wie ich einerseits, wenn ich die meiner Beobachtung unterstellten Geisteserzeugnisse in den Zusammenhang mit der durch die Jahrhunderte gehenden Frage nach der gegenseitigen Durchdringung von Humanismus und Christentum rückte, aus solcher Betrachtungsweise stets neues Interesse an meinem Autor schöpfte, so war es mir, insbesondere bei dem rein grammatischen Teile meiner Untersuchungen, eine hohe Befriedigung und zu gleicher Zeit ein tüchtiger Ansporn, die bisher in weit höherem Grade nur traditionell behauptete als wissenschaftlich nachgewiesene Zugehörigkeit des Synesius zum Attizismus genau verfolgen und so meinen Autor auch formell als bedeutsames Glied in der Kette einer langen Entwicklung darstellen zu können. Was mich aber zur Veröffentlichung meiner Arbeitsfrüchte veranlafte und ermutigte, das war sowohl die bekannte Bestimmung, welche die Drucklegung von Promotionsarbeiten fordert, als auch die stille Hoffnung, daß das, was mich schließlic dem Endziel einer Neuherausgabe der Briefe des Synesius zuführen soll,

doch wohl als eine nicht unwillkommene Fortsetzung von W. Schmid's Attizismus — in seinen grammatischen Partieen wenigstens — sich geben darf und manchem auf dem gleichen Gebiete arbeitenden Kollegen einigen Gewinn bringen könnte. Nicht ohne Einfluß auf meine lange Zeit recht schwankenden Entschlüsse ist schließlic auch die Zuvorkommenheit gewesen, mit welcher sich der Herr Verleger, der langjährige und verdiente patronus der humaniora, zur Aufnahme meiner Arbeit in seinen geschätzten Verlag bereit finden liefs.

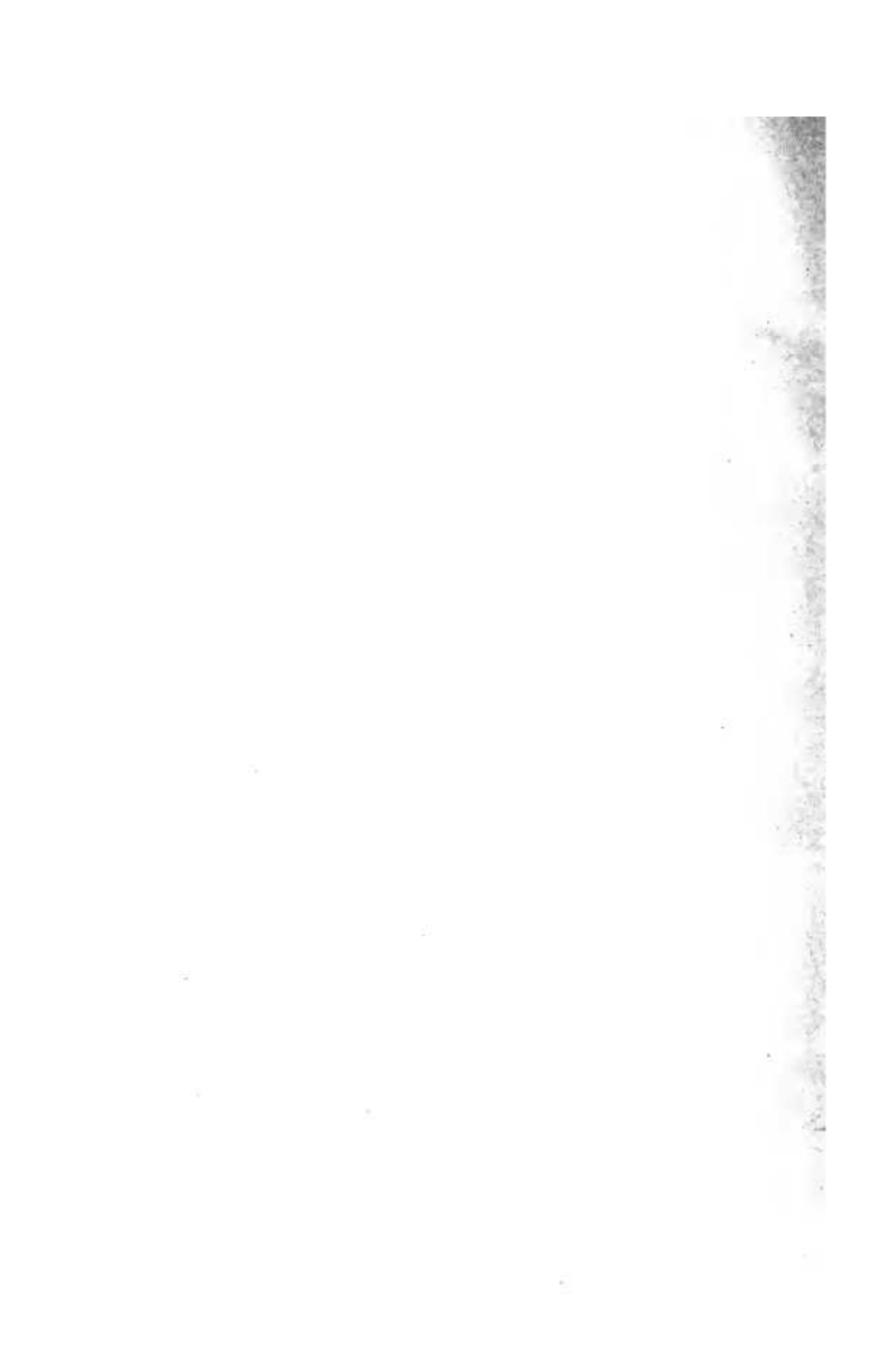
So möge denn dieser Erstlingsversuch einer wohlwollenden Beurteilung begegnen!

Ansbach, im März 1898.

W. Fritz.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	1
Erstes Kapitel.	
Ausgaben und Handschriften	4
Zweites Kapitel.	
Die Sprache des Synesius	22
I. Formenlehre	24
Nichtattische Formen	24
A. Das Nomen.	
a. Das Substantivum.	29
b. Das Adjektivum	33
c. Das Pronomen	39
d. Das Numerale	41
B. Das Verbum.	
a. Die Verba im allgemeinen	42
b. Die Verba auf <i>-ω</i>	54
c. Die Verba auf <i>-αι</i>	57
d. Einzelne Verba	64
II. Syntax	70
A. Das Nomen.	
1. Genus	70
2. Numerus	71
3. Kasus	75
a. Akkusativ	75
b. Genetiv	76
c. Dativ	79
4. Komparation	85
5. Artikel und Pronomen	86
B. Das Verbum.	
1. Genus	95
2. Numerus	98
3. Tempus.	98
4. Modus	102
5. Konjunktionen und Modi in Nebensätzen	113
C. Negationen	129
D. Satzgefüge	133
E. Präpositionen	135
I. Präpositionen mit einem Kasus.	
a. Mit dem Akkusativ	135
b. Mit dem Dativ	139
c. Mit dem Genetiv	141
II. Präpositionen mit zwei Kasus, mit dem Akkusativ und mit dem Genetiv	147
III. Präpositionen mit drei Kasus	156
F. Partikeln	168
Über den Hiatus bei Synesius.	175
Drittes Kapitel.	
Einzelne Stellen	202



Einleitung.

Synesius wurde nach den Berechnungen von Sievers (Studien zur Geschichte der römischen Kaiser, Berlin 1870 p. 373) und Schneider (De vita Synesii. Grimma Diss.: 1876 p. 8 ff.) ums Jahr 370, nach dem Ansatz von Clausen (De Synesio commentatio Hafniae Diss. 1831 § 1) ums Jahr 375 als der Sohn einer hochangesehenen altheidnischen Familie in Kyrene geboren. Seine Jugend fiel also in die Zeit, in der sich lauter und lauter an den Thoren des römischen Reiches der gewaltige Aufmarsch der jugendfrischen germanischen Völker vollzog, deren Söhne von den einen damals noch in ihrer ungeschlachten Kraft bespöttelt und verachtet, von den andern, den Einsichtigeren, bereits als die künftigen Herrn römischen Bodens und Gutes mit scheuen Blicken beobachtet, von den Großen des Reiches zuweilen als allenfalls brauchbare Diener und Stützen des alten Staatsgefüges begünstigt und umschmeichelt, bald in den bewegenden Fragen des Tages ein maßgebendes, bestimmendes Wort mitreden sollten. Es war eine Zeit dumpfer Gewitterschwüle; die Stunden nahten, in denen unter furchtbaren Zuckungen des ganzen Römerreiches aus dem Schoße der alten griechisch-römischen Kultur eine neue christlich-germanische Welt herausgeboren werden sollte. Übergangszeiten sind stets schwere Zeiten des Ringens und Kämpfens, mögen diese Kämpfe mit dem Schwert des Geistes oder mit den Waffen aus Eisen und Stahl auszufechten sein. Und hier stand ein Kampf auf beiden Gebieten bevor. Doppelt schwer sind aber solche Zeiten, wenn der zum Kampfe aufgerufenen Menschheit die Siegeszuversicht und das Vertrauen in die eigene Sache abhanden gekommen ist, jener frohe Mut, der später, als wieder eine neue Welt im Heraufzuge begriffen war, einen glänzenden Verfechter der zukünftigen Ideale jubelnd in die Worte ausbrechen ließ: „Es ist eine Lust in dir zu leben, Jahrhundert!“

Von solchem sieghaften Mute war damals wenig zu verspüren. Glücklich derjenige, der ohne Wanken auf seiner einmal gefassten Überzeugung zu beharren die Kraft hatte und dem tausendfachen Herüber und Hinüber des um ihn tobenden Streites keinen Eingang in sein eigenes Innerstes gestattete. So auf der Schwelle zweier Welten stehend wurde auch Synesius von den Leiden seiner Zeitgenossen nicht verschont. Seine Briefe, soweit uns dieselben erhalten sind, erzählen uns weniger von den großen und kleinen Freuden des Lebens, denen das edle Herz ihres Schreibers so offen stand, als von